

## Beuys, Wimhöfer und die Hydranten

Der Maler Wolfgang Wimhöfer regt ein paar formulierte Eindrücke zu seiner Hydrantenserie in Düsseldorf's Straßen an. Vor Jahren hatte ich ihn in Meditationsbildern, ausgestellt in Garachico/Teneriffa gesehen. Jetzt hat er anderes, feststehendes Material, immer das Gleiche, gewählt, nämlich Hydranten, die fest verankert sind im Straßenbild vieler Städte, die doch altertümlich, fast wie Grenzsteine der technischen Zivilisation wirken. Viel Treffendes ist schon vorgebracht worden, was mir zur stattlichen Hydrantenserie einfällt.

Zunächst: Beuys läßt grüßen! Es grüßt herüber der Genius einer mit Beuys verbundenen Stadt, aber auch Joseph Beuys als derjenige, der es vielfältig mit Bäumen, Steinen und beliebigen Materialien verstanden hat, dem abzuhelfen, was durch die Reproduzierbarkeit des Kunstwerkes (W.Benjamin) verloren gegangen zu sein schien: der verlorenen Aura.

Wir danken dem Künstler, der nicht ein Klo (wie Duchamp) oder einen anderen Gegenstand (wie Tutti der Objekt = "Künstler") zum Gegenstand wählte, sondern sich seriell der armen, verlassenen Hydranten annahm, und ihnen ein Gesicht, ein Aussehen verlieh, dass einige Kunstwerke dabei entstanden, über die mehr nachgedacht werden wird.

Was bedeuten sie menschlich, hygienisch, für die Stadtentwicklung, für das ökologische Bewusstsein? Was bedeuten sie aber auch als unsere "Brüder", analoge Maschinen, die funktionierten und funktionieren? Wo liegt der Unterschied? Inwiefern geht die Zeit auch über sie hinweg und werden sie Bestandteil einer musealen Tradition, einer Industriekultur? Ich darf aber auch auf den Humor und humorigen Hintersinn des Künstlers aufmerksam machen, indem er sich diese skurrilen Männchen aussuchte. Die Objektkünstler bleiben freilich nicht im Abstrakten hängen, sie gestalten etwas. Es gab Türen bei Menzel, bei Trübner, es gab Kacheln im Badezimmer bei Richter, bei Hockney, die Hydranten sind nicht einfach ein Gag, ein beliebiger Einfall, sondern sie sind Zeichen der Zeit, vielleicht einer schon tief bedrohten Zeit, der Wasser und Energie knapp geworden sind, die Ressourcen brauchte, aber schwerlich mehr viele finden wird, es komme denn zu einer Revolution.

Ich kann nicht durch Düsseldorf gehen, habe aber als Mitarbeiter eines eben erschienenen Werkes über "Kunst am Bau" in Saarbrücken den Eindruck, dass Wimhöfer mit seinem neuerlichen Versuch unter die Stadtkünstler gegangen ist, die monumental etwas zu Wege gebracht haben, dem Verfall sicherlich nicht entnommen, aber doch wertbeständiger als zartes Material, das leicht verwechselbare Züge tragen kann. Hinfort werden mich Hydranten mit anderen Augen ansehen. Darf ich auch dem Eindruck Worte geben, dass ein Künstler hier erstmals dem Hydranten künstlerische Aufmerksamkeit widmete? Man könnte sich herausgerissene isolierte Stücke vorstellen: Wimhöfer ist anders vorgegangen, wie Joseph Beuys das öfter getan hat, (aber leider nicht häufig; es waren besondere Happenings, denen man spektakuläre Aktionen etc. verdankte). Ich will keine Vergleiche provozieren. Aber hier arbeitet ein einfallsreicher Feuerschützer -das waren ja die Hydranten in erster Funktion.

Saarbrücken, im Januar 1998

Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Kantzenbach, Universität des Saarlandes